

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 68 (1942)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Der Holzwurm  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-480150>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## O du liebi bösi Zyt!

Vor de Lüüt fluechsch alli Zeiche  
bis der schier der Athe fählt,  
wil die Zyt, die bitterbösi,  
bravi Eidgenosse quält.  
Tummheit, Schlächtigkeit und Zuefall,  
jedes Uebel wo's nu git,  
alles chunnt is Sündebüechli  
vo der bitterböse Zyt.

Heimli aber tänksch bim Schimpfe:  
Chasch 's betrachte hin und här,  
's gäb doch mängs i dene Zyte  
wo no vil verflixter wär,  
hätt me nid en Blitzableiter  
i dem Wort vo Tumm und Gschyd:  
«Tuet mer leid, ich cha nüt mache  
wäg der bitterböse Zyt!»

Wetti d'Frau en neue Teckel,  
chlöönt der beidi Ohre voll,  
jeemerlich von böse Zyte,  
Clearing, Kontingänt und Zoll.  
Dene Gründe mues si wyche,  
schmerzlos bringsch si du so wyt,  
dafj si sälber druf verzichtet,  
ebe, wäg der böse Zyt.

Hesch es Amt, und söttisch löse  
irged es verzwickts Problem  
wo dim Hirni eifach z'höch isch,  
hesch es hütigstags bequem:  
Machsch ganz eifach — larifari —  
was sich so vo sälber git.  
Chunnt en Schmare deby use  
gisch halt d'Schuld der böse Zyt.

Meinsch, es chönnt nid böser werde?  
Tänksch namal mit Sehnsucht dra  
wie's i dene «böse Zyte»  
miliönisch guet hesch gha!  
Vilicht lyt denn uf em Mage  
was hüt nu uf der Zunge lyt.  
Mal der Tüfel nid a d'Türe  
mit dem Spruch «di bösi Zyt!»

AbisZ



## Tischlein deck dich!

oder

Was de Vorscheher vom Volkswirtschafts-Departemänt  
nach Schnörri Meinig mindeschtens chönne sött!

## Der Holzwurm

Meine Frau ist etwas abergläubisch,  
wie so viele Frauen. So wollte sie z. B.  
nicht zu Dreizehn an einem Tische  
sitzen; sie ging unter keiner Leiter  
durch; sie entsetzte sich, wenn ich über  
den am Boden wegkriechenden Stamm-  
halter wegschritt: er würde ja nicht  
mehr wachsen. Inzwischen ist er 1 m 80  
groß geworden.

Eines Tages, oder vielmehr nachts,  
weckte sie das Geknapper eines Holz-  
wurms aus dem Schlaf. Mit einem Schrei  
sprang sie aus dem Bett. Der Wurm  
safj in der Bettlade. Das bedeute, dafj  
der Insasse des Bettes bald sterben  
werde. Ich beruhigte sie und warf ein,  
das sei Aberglaube. Höchstens könne  
mit der Zeit die Bettlade so zerfressen  
werden, dafj man sie ersetzen müsse.  
Der Schreiner müsse nächstens einmal  
eine neue machen.

Meine Frau schien beruhigt. Auch  
der Wurm verhielt sich in der nächsten  
Zeit manierlich, oder dann war unser  
Schlaf so, dafj das Biest nicht mehr  
störte. Ich hatte ohnedies nie etwas  
davon gehört, wenn ich auch konsta-  
tierte, dafj das eine Seitenbrett der  
Bettlade ein richtiges Wurmloch auf-  
wies, und auch das bekannte Wurm-  
mehl die Tätigkeit des «Todesankün-  
ders» dokumentierte.

Als ich bei der nächsten Bettsonete  
der Frau beim Ausheben der Matratzen  
helfen mußte, machte ich die Entdek-  
kung, dafj die wurmbesetzte Bettlade  
unterdessen zu meinem Bett hinüber-  
gewechselt hatte. Ich sei ja nicht aber-  
gläubisch, sagte meine Frau ... Goy

## Armer König!

Eine Sängerin des Hofftheaters von  
Hannover war durchgegangen und  
hatte einen Brief hinterlassen, worin sie  
schrieb, sie könne es in einem so lang-  
weiligen Nest nicht länger aushalten.  
Als man das dem König Ernst August  
berichtete, rief er aus: «Glaubt denn  
das Luder, dafj ich mich hier amü-  
schiere?» -on-

**ODEON-BAR**  
ZÜRICH am Bellevue  
Dekorative Neugestaltung  
Unique dans son genre!  
**Cabaret - Dancing**  
Inh. G. A. Doebeli

**STOCK** Royal Brandy SEIT 1884  
von auserlesener Feinheit  
Durch alle einschlägigen Geschäfte  
BEZUGSQUELLEN DURCH: LATELTIN A.G. ZÜRICH

SCHENKT FARB-  
UND FÜLLSTIFTE  
**CARAN D'ACHE**